

„Für uns kein Vorgang“

Die Stasi-Akte des Hans Meyer

Hans Meyer ist zu DDR-Zeiten „nie als Widerstandskämpfer“ aufgetreten. Das sagt er selbst. Er hat „über gute marxistisch-leninistische Grundkenntnisse“ verfügt und „ständig“ versucht, „diese auch in seiner Arbeit anzuwenden“. Das sagt seine Stasi-Akte.

Im Dezember 1971 wurde Meyer von der Kreisdienststelle Jena geworben. Er erhielt den Decknamen Hans Schaxel und wurde über 16 Jahre lang geführt als „Gesellschaftlicher Mitarbeiter Sicherheit“ (GMS) – eine untere Kategorie des ostdeutschen Spitzelwesens. Schriftlich verpflichtet hat sich Meyer nie.

Nach eigenen Angaben widerstand er hartnäckigen Bemühungen hauptamtlicher Stasi-Leute, ihn als Inoffiziellen Mitarbeiter (IM) zu gewinnen. Eine Darstellung, die sich mit dem Inhalt der Akte nicht in Einklang bringen lässt, die ihn als IM ausweist. Einmal habe ihn ein Stasi-Unterleutnant zu den Dornburger Schlössern bei Jena geschleppt und gemeinsam mit einem Vorgesetzten eineinhalb Stunden vergebens zu überzeugen versucht. 300 Mark monatlich hätten sie ihm geboten.

In der GMS-Akte steht von solcher Resistenz nichts; jedoch, dass Meyer „zuverlässige und objektive Informationen“ über die von ihm trainierten Spieler geliefert und Wert auf „strengste Konspiration“ gelegt habe.

Sein Arbeitgeber erfuhr von Meyers Akte am 6. März durch einen Brief der Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen. In seiner Ratlosigkeit sandte der Club Christoph Schickhardt, seinen branchenbekanntesten Sportanwalt, der „keine Erfahrungen mit Stasi-Geschichten“ hat, in die ehemalige Gauck-Behörde. Der Jurist, praktischerweise auch Rechtsberater von Meyer, prüfte die Aktenlage und verfasste einen Report, der den Vorstand zu dem Urteil kommen ließ, dass „die Angelegenheit“, so Vizepräsident Rolf Königs, „für uns kein Vorgang“ sei.

Mit der Originalakte hat die anwaltliche Expertise jedoch in Teilen nicht so viel gemein. Dass er für seine Mandanten Borussia Mönchengladbach und Meyer dessen Stasi-Rolle schön, mag Schickhardt auch gar nicht bestreiten: Sein Dossier könne in Teilen „eine Mischung sein aus dem, was ich gelesen

habe, und dem, was mir Meyer vorher erläutert hat“. Er sei „natürlich kein objektiver Gutachter“ und habe die Akte „eher unter freundlichem Aspekt“ geprüft. Das hielt den Club aber nicht davon ab, das Papier auf Anfrage zu Meyers Vergangenheit wie ein Gutachten aus den Händen zu geben.

Meyer, der mit seinen DDR-Mannschaften 65 Europapokalspiele bestritt,



Flüchtling Berger: „Wenig mannhaft“

war keine Spitzenquelle für die Stasi. Die Akte umfasst gerade mal 127 Seiten, enthält keinen einzigen schriftlichen Bericht des Trainers. Nachweislich geschadet hat der „Verdiente Meister des Sports“ niemandem. „Bei keinem Thema“, sagt er, „kann ich ruhiger schlafen als beim Thema Stasi.“ Allerdings hat er über den Trainerkollegen Jörg Berger Informationen weitergegeben, die unappetitlich anmuten.

Berger, früher Meyers Assistent in Jena und dann Coach der DDR-Juniorenauswahl, war 1979 über Jugoslawien in den Westen geflohen. Meyer wurde daraufhin von einem Stasi-Offizier befragt: Er berichtete vom „wenig mannhaften Charakter“ des Geflohenen und ließ sich dann laut Akte über das Sexualleben und die gescheiterte Ehe seines geflohenen Kollegen aus.

Berger kennt den entsprechenden Bericht aus seiner Opferakte. Er findet Meyers Einlassungen „billig“ und „völlig aus der Luft gegriffen“.

Dem Fußballlehrer Meyer wurde inzwischen geraten, den Kollegen Berger wenigstens mal anzurufen. Er hat sich nicht gemeldet. Berger bewertet das als „für solche Fälle typisch“.

WOLFGANG KRACH

platz hinkt und vernehmlich auf Kosten der Spieler flachst: „Soll ich’s mit meinen kaputten Beinen noch vormachen?“

Didaktisch sah er sich schon zu seiner Zeit in Jena, Erfurt und Chemnitz als „einsamer Rufer in der Wüste“. Meyer sieht den deutschen Fußball wie damals im Osten wieder „auf der falschen Fährte“. Den Nachwuchsmannschaften raube man ein Drittel der ohnehin spärlichen Trainingszeit, indem man sie „sinnlos ohne Ball rumrennen“ lasse.

Vielleicht meinte Borussia-Manager Christian Hochstätter dieses Engagement, als er über den Trainer sagte, der sei „kein richtiger Ossi“. Meyer hält solches Lob für „eine unnötige Degradierung“ seiner früheren Mitbürger im Osten.

Er selbst will „für kein Prinzip“ stehen, und in der Tat passt zu seiner Person kein Klischee. Zu Beginn seines dreieinhalbjährigen Auslands-Intermezzos bei Twente Enschede wurde er noch als typisch deutscher Zuchtmeister beargwöhnt, der auf Krafttraining bestand und dauernd den Fitnesszustand der Profis überprüfte.

Inzwischen hält er Laktat-Messungen für „Aktionismus“ und preist die gelassene Lebenseinstellung der Holländer – eine „Fietser-Mentalität“, wie sie nur eine Radfahrer-Nation hervorbringe.

Mit fünf Vizemeisterschaften und drei FDGB-Pokalsiegen galt er in der DDR als Erfolgscoach, aber nicht als unantastbarer Star. Einmal, nach gut zwölf Jahren in Jena, wurde Meyer nach mäßigem Saisonbeginn zwar nicht entlassen, aber zum Deutschen Turn- und Sportbund (DTSB) „für besondere Aufgaben“ abkommandiert. Er durfte eine Oberliga-auswahl bei Spielen in Kuwait und im Irak betreuen und hatte „viel Freizeit“.

DTSB-Chef Manfred Ewald persönlich habe sich für ihn eingesetzt: Nach so viel Stress brauche man auch mal Erholung. Solche Fürsorge müsste sich Meyer heutzutage nicht mehr bieten lassen. Zwar hat er die meiste Zeit seines Berufslebens nur „für den Sozialismus gearbeitet“. Aber in den letzten fünf Jahren verdiente er genug, um bei Vertragsende 2002 Schluss zu machen.

Das Karriereende nach nur einer einzigen Saison Bundesliga? Das wäre einem zuzutrauen, der sich „nicht mehr als wichtiger Mittelpunkt der Gesellschaft“ fühlt. Der anfängt, Fabrikarbeiter zu beneiden, weil er abends nicht abschalten kann. Der nach „30 Jahren in dieser Mühle“ Angst hat „zu verblöden“, weil er nicht mehr wie früher historische Bücher liest.

So einer würde selbst einen branchentypischen Rauswurf mitten in der ersten und letzten Bundesligaspielzeit verkraften. Obwohl: „Es wäre nicht gerade mein Wunschresultat.“

JÖRG KRAMER